

**Von „wir packen“ bis zum „Babylonprojekt“
Erinnerung an das Ende der deutschen
Babylon-Expedition 1917,
mit einem Ausblick auf neue Forschungen**

JOACHIM MARZAHN (BERLIN)

Die Deutsche Orient-Gesellschaft gedenkt in diesem Jahr der 100. Wiederkehr des Endes der Ausgrabungen in Babylon – die Expeditionsmitglieder verließen aufgrund der Kriegsergebnisse am 7. März 1917 fluchtartig die Grabungsbasis (Crüsemann 2000: 183), um einer Gefangennahme durch britische Truppen zu entgehen. An dieses Ereignis soll jedoch nicht nur punktuell erinnert werden, sondern angesichts der bis heute andauernden Forschungen zu Babylon soll im Folgenden in zwei größeren Abschnitten der Werdegang der Babylon-Expedition seit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges beleuchtet, wie auch berichtend und vorausschauend ein Blick auf die jüngeren Unternehmungen Babylon betreffend geworfen werden. Was den ersten Abschnitt betrifft, so wird – wegen überaus zahlreicher Gedenkveröffentlichungen zum ersten Weltkrieg im Jahr 2014, die in praktisch allen Medien präsent waren und noch sind – auf das von der Expedition geführte Tagebuch der Grabung zurückgegriffen. Der Verlauf der Ereignisse wird somit erstmals auszugsweise und zusammenfassend vornehmlich aus der Perspektive der Grabungsmannschaft vor Ort sichtbar.¹

1. Babylon 1914–1917

Die Deutsche Grabung in Babylon, die seit 1899 höchst erfolgreich verlaufen war, erfuhr durch den Verlauf des ersten Weltkrieges zunächst keine bemerkenswerten Einschränkungen in ihrer eigentlichen Arbeit. Allerdings erfolgte, nachdem die Nachricht über den Kriegsausbruch zwischen Österreich-Ungarn

¹ Die hier genannten oder zitierten Ereignisse entstammen dem Tagebuch, jedoch ist dessen Verlässlichkeit hinsichtlich der Daten eingeschränkt, weil der Anlass für eine Aufzeichnung des Öfteren auf Gerüchten oder aber verspätet eintreffenden Nachrichten beruhte. Die tatsächlichen zeitlichen Abläufe des Krieges in Mesopotamien mögen also abweichen und müssen andernorts nachverfolgt werden.

und Serbien am 2. August 1914 auch Babylon erreicht hatte, ein Abzug noch auf der Grabung befindlicher deutscher Expeditionsteilnehmer, die zwecks Aushebung zum Kriegsdienst durch den deutschen Konsul nach Bagdad beordert wurden. Dieser Aufforderung folgten Gottfried Buddensieg, Paul Maresch, Hans Lührs und Walther Bunte, während Friedrich Wachtsmuth vor Ort blieb. Der Grabungsleiter selbst, Robert Koldewey, war währenddessen gerade zum Urlaub in Deutschland. Buddensieg jedoch, offensichtlich als Koldeweys Assistent und Stellvertreter vom Kriegsdienst freigestellt, kehrte nach Babylon zurück und schloss interimistisch die Grabung am 6. August 1914. Ihm oblag die Führung des Grabungstagebuchs seit längerer Zeit und so folgen wir seinen Eintragungen unser Thema betreffend vom 1. August 1914 bis zum 5. März 1917.²

Buddensieg und Wachtsmuth – später natürlich auch Koldewey, der erst am 8. Januar 1915 wieder nach Babylon zurückkehrte – verfolgten aufmerksam die weiteren politisch-militärischen Ereignisse in Europa sowie innerhalb der Türkei, zu der damals Mesopotamien gehörte. Dabei waren sie jedoch angewiesen auf die verzögerte Nachrichtenübermittlung, die sich aus den seinerzeit schwachen, eher indirekten Kontaktmöglichkeiten ergab. Zwar stand eine Telegrafenerbindung zur Verfügung, die von der Grabung bei Bedarf genutzt wurde, doch musste man hierzu stets Verbindung zur nahen Stadt Hilleh aufnehmen, wo sich der Telegraf befand. Diese Aufgabe besorgten meist reitende Boten, wenn nicht einer der Herren sich selbst auf den Weg machte, unterstützt durch einen Postreiter, der zusätzliche schriftliche Nachrichten übermittelte – zuweilen ergänzt durch Nachrichten, die von Besuchern der Grabung mitgebracht wurden bzw. durch Schreiben, die man diesen, wenn sie abreisten, mit auf den Weg gab.

Nachdem man inzwischen die üblichen Besucher (darunter Engländer!) in Babylon empfangen hatte, um sie zu bewirten und über das Grabungsgelände zu führen (eine Aufgabe, der sich sowohl Buddensieg als auch Koldewey nach seiner Rückkehr hingebungsvoll widmeten) wurde am 6. Oktober 1914 die Grabung offiziell wiederaufgenommen. Die umfangreichen Arbeiten begannen auf dem Hügel Babil (sog. Sommerpalast Nebukadnezars II.) mit neun Arbeiterzügen, unter Einsatz der vorhandenen Feldbahn und von bis zu 250 Arbeitern (12.7.1915), zunächst beaufsichtigt von Buddensieg und Wachtsmuth (Abb. 1–3).³

Auch der Eintritt der Türkei in den Krieg (als Gerücht am 6. November 1914 im Tagebuch vermerkt, am 8. November bestätigt) brachte zunächst keine Behinderungen, wenn auch am 13. Januar 1915 Wachtsmuth nach Deutschland abreisen musste und Koldewey und Buddensieg als einzige noch in

² Obwohl Buddensieg mit den Anderen gemeinsam nach Bagdad gereist war, laufen doch seine Eintragungen den Daten zufolge ununterbrochen durch. Er verzeichnet seine Rückkehr nach Babylon am 6. August 1914, muss also die vorherigen Tage nachgetragen haben. Seine Handschrift kann nicht verwechselt werden.

³ Kursive Bildbeschriftung: Originaltext im Fotoverzeichnis von Babylon, Abkürzungen aufgelöst. Die Aufnahmen von Abb. 1–4 stammen von Gottfried Buddensieg, Signatur: GB + Jahreszahl.



Abb. 1: Bab 3567, 6.11.1914: *Babil, westlich der NW Ecke des westlichen Hofes gen Norden.* Im Hintergrund die Gleise der Feldbahn, die eigens bis in den Norden der Ruinenstätte verlegt worden war.



Abb. 2: Bab 3569, 6.11.1914: Babil, *Querschnittsansicht derselben Mauer*. Gemeint ist eine Aufnahme desselben Ortes aus anderer Perspektive. Das vorhergehende Foto hat jedoch eine schlechte Qualität. Beachtlich sind die enorme Mauerstärke und die erhaltene Höhe sowie die Zwischenlagen aus Schilfmatten in (fast) jeder Fuge.

Babylon verblieben. Von den anderen ehemaligen Mitarbeitern der deutschen Mesopotamien-Expedition (Assur), die inzwischen als Offiziere einer deutschen Militärmission zur Unterstützung des türkischen Militärs zum Einsatz kamen, erschienen einige in der Folgezeit gelegentlich zu Besuch (Hauptmann Andrae, Oberleutnants Preußer, Bachmann und Jordan).

So blieben die gesamte Verantwortung und Arbeitslast des Unternehmens bei nur zwei Männern, die sich jedoch unverzagt dieser Aufgabe stellten und schließlich die Arbeiten am 18. Mai 1915 wieder auf den Hügel Kasr (sog. Südburg und Nord-/Hauptburg Nebukadnezars, Abb. 4–5⁴) verlegten, wo man durchgehend ebenfalls mit bis zu 250 Arbeitern die früheren Grabungen fortsetzte. Allerdings sieht man sich im März 1915 gezwungen, etliche der Arbeiter, die vor dem türkischen Militärdienst desertiert waren, durch andere zu ersetzen. Obgleich die Deserteure später wieder amnestiert wurden (gegen Bestechung), begann es doch langsam etwas unruhig auf der Grabung und in der Umgebung des Expeditionshauses zu werden – wohl aufgrund der Kriegereignisse in Mesopotamien und der damit ansteigenden allgemeinen Unsicherheit im Lande.

⁴ Schon mit Foto Bab 3600 brechen die Grabungsaufnahmen vollends ab. Danach wurden meist nur noch sporadisch Objekte fotografiert.



Abb. 3: Bab 3570, 6.9.1914: Babil, SW=Ecke des West=Hofes und Süd=mauer desselben



Abb. 4: Bab 3594, 26.5.1915: Grabungszustand im Kasr, q,r, 11/12 von Norden her

Denn schon im Dezember 1914 hatten britische Expeditionstruppen – darunter Truppenteile aus Indien – militärische Operationen in Südmesopotamien begonnen und waren im Juni von Basra aus bis nach Amara, später bis Kut, vorangekommen. Dies beunruhigte die „Babylonier“ vorerst nicht, da sich zeigte, dass zu jener Zeit die osmanischen Truppen noch in der Lage waren, Widerstand zu leisten, indem sie die britischen zurückdrängen konnten: *„Ausgezeichnete Kriegsnachrichten aus Bagdad, auch über die Engländer in Südmesopotamien.“* verzeichnet dann auch Buddensieg am 30.8.1915. Es gelang den türkischen Truppen, die Engländer in Kut zu stoppen und die Stadt einzunehmen. Man blieb in Babylon daher vorerst optimistisch, dass die Arbeiten weiterhin ungestört fortgeführt werden konnten, zumal auch die jährliche Erlaubnis aus Istanbul gegeben worden war (Abb. 6).

Völlig ungestört jedoch war das Leben und Arbeiten inzwischen nicht mehr, der Krieg und seine Wirkungen begannen vielfach spürbar zu werden. Zwar wurde weiter an den Fundaufnahmen der bisherigen Grabungen gearbeitet, Koldewey fuhr wieder Motorrad, man pflanzte Palmenschößlinge, beackerte den eigenen Garten und erntete, was die Heuschrecken im Mai 1915 nicht weggefressen hatten und freute sich über einen Ventilator gegen die unerträgliche Hitze – aber die Gendarmen der Bedeckungsmannschaft mussten ihre Mauser-Gewehre gegen schlechtere eintauschen, Polizei durchsuchte die Dörfer nach Deserteuren und im August brachen in Hilleh sogar erste Unruhen aus. Sogar ein den Euphrat herabkommender militärischer Schiffstransport, der



Abb. 6: Bab 3580a: Aufnahme der am 30.1.1915 nachmittags (Samstag) in Hilleh auf dem Durchzug nach Basra ankommenden kurdischen ‚mšchâhid’s‘ (Glaubenskämpfer) – aus der Umgegend von Kerkuk, vom ‚sengene‘= Stamme – von der Veranda des beledije=Hauses in Hilleh aus, Spitze des Zuges.

nahe des Dorfes Kweiresch, wo das Expeditionsgehöft stand, angelegt hatte, wurde von durchziehenden Nomaden angegriffen. Die darauffolgende Hilfe durch die Dorfbewohner fand jedoch zusätzliche Störung durch unerwarteten Beschuss von der anderen Uferseite, sodass man aus Hilleh weitere Befehle einholen musste. Hier aber ging es noch gefährlicher zu: *„Auflehnung der Bevölkerung gegen ein von N her hereinrückendes Regiment, dessen Gepäck eben hier bei uns in Kweiresch lagert. Starke Schießereien, bis hierher hörbar.“* (Tagebuch 28.8.1915).

Dennoch schien zunächst der „Alltag“ immer wieder in seine normalen Bahnen zurück zu gelangen, wie die zahlreichen Besuche von außen, die das Tagebuch nennt, andeuten. Im Oktober 1915 jedoch änderte sich die Lage dramatisch. Das zwischenzeitlich rückeroberte Kut musste von den Türken wieder aufgegeben werden und die Gefahr eines weiteren Vorstoßes der Briten nach Norden wurde greifbar. Man erbat daher telegrafisch von Bagdad die Erlaubnis zu einem eventuellen Transport der Altertümer weiter nordwärts und Buddensieg schrieb am 5. Oktober 1915: *„Von heute an rüsten wir zum Aufbruche, da es hier zu unsicher zu werden droht. Aus Bagdad noch keine Antwort.“* Nachfolgend sortierte man die „besseren Antiken“ in ca. 18 Kisten aus, um sie durch den türkischen Grabungskommissar nach Norden in Sicherheit bringen zu lassen.⁵ Das Material der Feldbahn wurde noch im Vorhof des

⁵ „Ca. 18 Kisten“ steht im Tagebuch. Tatsächlich handelte es sich um 26 Kisten und vier Statuen, die bis nach Ana in die deutsche Etappe gelangen. Sie verbleiben dort

Expeditionshauses eingelagert, und nachdem die Transporterlaubnis eintraf, verzeichnete Buddensieg am 8. Oktober 1915: „*Die Grabungsarbeiten hören auf*“. Man verließ am 14. Oktober 1915 die Grabung per Omnibus über Hilleh nach Norden – dabei: die Grabungsunterlagen.

Über Bagdad ging die Flucht weiter nach Aleppo, wo sich Koldewey und Buddensieg aufhielten, bis sie letztlich Nachricht erhielten, dass eine Rückkehr nach Babylon möglich sei. Am 2. Januar 1916 verließen sie Aleppo und gelangten über Ramadi, Felludja und Bagdad wieder am 12. Januar nach Babylon, wo sie feststellen mussten, dass inzwischen das Anwesen gründlich ausgeplündert worden war. An eine Weiterführung der Grabung selbst war nicht mehr zu denken, und so richtete man sich wieder im Hause ein, packte die Dokumentenkiste aus (15. Januar 1916) und begann stattdessen mit den Aufnahmearbeiten in Kasr Nord-Ost am 9. Februar.

Trotz der nachfolgend zunächst erfolgreichen Verteidigung Südmesopotamiens durch türkische Truppen (Rückeroberung von Kut am 29. April 1916, Kapitulation der Briten, zehntausend Gefangene), war nun die Lage im Land alles andere als ruhig. Und so wurde der Aufenthalt von Koldewey und Buddensieg weiterhin durch zwei relativ gegensätzliche Erscheinungen begleitet. Einerseits hörten die Besuche von Interessierten auf der Grabung keineswegs auf, auch wenn nun weitaus mehr Militärs darunter waren. Beide hatten genug zu tun, die Führungen über die Grabung weiter zu veranstalten, wobei die Stelle des Ishtar-Tores, die Hügelgruppe Kasr und auch die „babylonische Schweiz“ besondere Aufmerksamkeit erfuhren.⁶ Andererseits hatte man sich auch um die Versorgung der Expeditionsbasis zu kümmern, die zunehmend schwieriger wurde.

Oft genug blieb die Post aus, Lebensmittel mussten beschafft werden (man hielt nach wie vor für Besucher ein gastliches Haus bereit) und die Wäsche musste ebenso zum „*Waschmann Achmed*“ nach Hilleh gebracht werden, wie Holz für Feuer, Petroleum für Lampen und Fahrzeug zu besorgen war – nicht zu vergessen die Pflege der Reitpferde, das Kümmern um Kleinvieh und um den Garten mit Obst und Gemüse. Nicht zuletzt blieb man durch die traditionellen Ehrenbesuche bei den türkischen Dienststellen und religiösen Würdenträgern sowie Stammes-Schechs (und Gegenbesuche) in der Zeit gebunden. Mühe machte außerdem vor allem die Rückführung großer Teile der Feldbahn, die man nach Hilleh an die Stadtverwaltung verliehen hatte. Es gelingt erst durch die mehrfache Anrufung des Kaymakams (Landrat) von Hilleh im Januar 1917 alles zurückzuerhalten, aber das Material befand sich in denkbar schlechtem Zustand.

In der ferneren wie der näheren Umgebung kam es immer wieder zu Unruhen und Reibereien in der Bevölkerung bis hin zu bewaffneten Auseinandersetzungen, wobei nun immer öfter zahlreiche arabische Nomadengruppen (Stämme)

bis 1918, wonach sie nach Istanbul gebracht werden. Erst 1929 gelingt es, einen Teil davon (hauptsächlich Ziegelfragmente) nach Berlin zu bekommen. S. Crüsemann 2000: 183–84, 188.

⁶ Man nannte scherzhaft unter sich die sich in der Umgebung weit heraushebende Hügelgruppe Amran Ibn Ali, unter der sich die Reste des Marduktempels bis heute verbergen, „die babylonische Schweiz“.

aneinandergerieten, aber auch Dörfer beiderseits des Flusses sich beschossen. Gelegentlich spürten das auch die Deutschen, denn Buddensieg wurde am 2. März 1916 bei einer Inspektion auf dem Hügel Amran beschossen, im Juli ist einer der Gendarmen das Ziel (beiden geschah nichts) und sogar das Grabungshaus bekam davon etwas ab (2. November 1916). „*Gestern abend 11 Uhr Schießerei zwischen unseren beiden Wachtgendarmen und 3(?) unerkannten Arabs an der Nordfront unseres Gehöfts; 1 Mausergewehrscuß geht dabei ins „Schemaschil“, unser Gastzimmer, und durchschlägt Fensterholzrahmen, Sitzkissen („Dôscheck“) und Holzbank.*“ Insgesamt wurde man allgemein des Schießens nicht müde, denn allenthalben wird im Tagebuch berichtet, dass man von Hilleh her, in Hilleh selbst, aber auch zwischen den gegenseitigen Uferdörfern „*Gewehrgeknatter*“ vernahm.

Daneben „*gruften*“ fremde Araber die Gärten der Umgebung, heranziehende Stämme rotteten sich zusammen, so dass man vorsorglich die Tore schloss (17. September 1916) und erst die Vermittlung durch einen schiitischen Obergeistlichen konnte die Lage wieder beruhigen und die Angst der einheimischen Bewohner der Umgebung vertreiben. An ganz ruhigen Tagen ging man sogar wieder allein oder mit Gästen (10. September 1916, Expeditionsarzt Dr. Härle aus Bagdad mehrere Tage zu Besuch) im Euphrat baden.

Zwischen diesen Ereignissen fanden immer wieder militärische Bewegungen statt, die man von nah oder fern miterlebte oder beobachtete, bis wegen eines weiteren Aufstands in Hilleh, bei dem dort die Kaserne, das Telegrafenamtsamt und das Stadthaus in Brand gesteckt wurden, stärkere Truppen herangezogen wurden. Sogar ein Doppeldecker wurde eingesetzt, der nicht nur über Hilleh Bomben abwarf, sondern bei tiefem Flug über den nahe der Grabung gelegenen Dörfern Kweiresch und Anâne solche fallen ließ. Hinzu traten ab November 1916 aus der Ferne deutlich vernehmbare Geschützgefechte, die im Januar 1917 zunahmen – selbst aus dem fernerer Kut war solches zu hören. Als wohl eine der letzten militärischen Maßnahmen erschien noch eine deutsche Funkereinheit mit mobiler Station (7. Februar 1917), durch die die „*Babylonier*“ erstmals eine drahtlose Depesche erlebten – allerdings mit der beunruhigenden Nachricht, dass Amerika den Kriegseintritt erwog.

Ende Februar 1917 wurde nicht nur der Kanonendonner aus Richtung Kut lauter, sondern man erhielt schließlich am 4. März bestätigt, dass der türkische Widerstand gegen die Briten bei Kut zusammengebrochen war. Schon am Tag zuvor wurden die Arbeiten praktisch eingestellt (Abb. 7). Sofort wurden Verhandlungen mit den Behörden aufgenommen wegen einer Absetzung nach Norden, aber es standen keine Lastwagen oder Schiffe mehr zur Verfügung. Lediglich ein Angebot eines türkischen Majors traf ein, Kisten mit Militärbooten wegzubringen. Ob und wie das gelang, geht aus dem Tagebuch nicht mehr hervor. Die letzte Eintragung Buddensiegs, sicher in hoher Eile verfasst, lautet nur noch: „*Aus Hilleh kommen Leute, die unsere Cu=Geräte verzinnen. – Wir packen.*“ (5. März 1917, Abb. 8)

Die tatsächliche Abreise erfolgte jedoch erst zwei Tage später, und Koldewey und Buddensieg erreichten über Samarra, Mossul, Ras el-'Ain, Djerablus und Aleppo am 2. Juni 1917 Istanbul (Constantinopel). Im Juni (Buddensieg) und September (Koldewey) trafen dann beide wieder in der Heimat ein (vgl.

Ausgrabung noch lief, die Bearbeitung der Befunde begonnen wurde und auch danach – wie die DOG-Mitglieder sicher wissen – nicht eben wenig wissenschaftliche Materialvorlagen veröffentlicht wurden. Dies zieht sich bin in die Gegenwart hinein. Allerdings hat es bis heute keine abschließende Gesamtbearbeitung des „Komplexes Babylon“ gegeben. Dies lag u. a. an der als besonders schwierig anzusehenden Dokumentationslage. Diese war z. B. im Fall der Assur-Aufarbeitung weitaus besser, so dass zunächst – nachdem erst die deutsche Wiedervereinigung viele Voraussetzungen dafür geschaffen hatte – das Assur-Projekt der DOG und des VAM eingeleitet wurde, welches dann bis 2010 abzuschließen war.⁹ Dennoch stand Babylon sehr häufig im Fokus der Aufmerksamkeit. Die Geschichte der Stadt, ihre Kultur und deren Wirkungen auf unsere eigenen Vorstellungen und Traditionen war so auch mehrfach Gegenstand öffentlicher Veranstaltungen – nicht zuletzt z. B. durch das 2. IC-DOG zu Babylon 1998 und durch die international vernetzte, große Babylon-Ausstellung im Jahr 2008 (s. Renger 1999 und Marzahn/Schauerte 2008).

Da insbesondere das Museum bei solchen externen Forschungsaufgaben nicht das Personal hat, um die Arbeiten abzusichern (und hier ist die Rede von staatlich vorgeschriebenen Regularien und Verfahren, die einzuhalten sind), konnte bislang das Thema „Babylon“ nicht adäquat aufgegriffen werden. Zudem konnte die restauratorische und dokumentarische Begleitung der Forschung für mehr als ein Großprojekt nicht ausreichend gesichert werden, weshalb eine Verzögerung bei der Bearbeitung der Babylonfunde nicht zu vermeiden war. Erst jetzt, in jüngster Vergangenheit und Gegenwart, ergab und ergibt sich die Chance, mit neuen Ansätzen den ersten Teil des Weges zur „Endbearbeitung Babylon“ zu beschreiten.

2. Babylon heute: 2013–2017¹⁰

Dementsprechend konnte im Mai 2015 ein gemeinsamer Antrag auf Sachbeihilfe bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Durchführung eines Forschungsprojektes eingereicht werden. Das Projekt trägt den offiziellen Titel „Die Babylon-Sammlung des Vorderasiatischen Museums zu Berlin: eine wissenschaftssystematische Untersuchung zur sammlungsbezogenen Grundlagenforschung in Museen“ (im Folgenden „Babylon-Projekt“ genannt). Antragsteller waren – in Kooperation mit Prof. Dr. Olof Pedersén aus Upp-

⁹ Wie bekannt ist, sind hierfür noch immer etliche Nachfolgearbeiten zu erledigen – nicht zuletzt die ausstehenden Publikationen.

¹⁰ Siehe zu dieser Darstellung vergleichend auch die Beschreibungen auf folgenden Internet-Seiten:

<http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/vorderasiatisches-museum/sammeln-forschen/forschung/dfg-verbundvorhaben-die-babylon-sammlung-des-vorderasiatischen-museums-zu-berlin-eine-wissenschaftssystematische-untersuchung-zur-sammlungsbezogenen-grundlagenforschung-in-museen.html>

und

http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/altorient/forschungsprojekte/forschung/lau-fende_projekte/Das-Babylon-Projekt/index.html

sala¹¹ – Prof. Dr. Markus Hilgert, Direktor des VAM, Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum, Institut für Altorientalistik der FU Berlin sowie Prof. Dr. Joachim Marzahn, Honorarprofessor, ebenda und Stellvertretender Vorsitzender der DOG. Der Antrag wurde bewilligt, das Projekt konnte im Sommer letzten Jahres (2016) starten, weitere Mitarbeiter sind bereits zur Projektarbeit gewonnen worden. Dazu gehören im Bereich des Vorderasiatischen Museums: Dr. Katja Sternitzke und May-Sarah Zeßin, M.A. als Archäologinnen. Außerdem konnte erreicht werden, dass eine Depotverwalterstelle geschaffen und mit Katharina Krolikowski besetzt wurde, die den hauseigenen Depotverwalter entlasten soll, da dieser neben seinen vielfältigen Aufgaben nicht noch die Betreuung des Projekts leisten kann. Im Bereich der FU Berlin sind tätig: Dr. Cornelia Wunsch, Berlin/Dresden als Philologin sowie Tobias Schmidt M.A. als Programmierer und somit als „Herr der Daten“.

Wie aus dem (zugegeben, etwas umfangreichen) Projekttitel zu entnehmen ist, handelt es sich also nicht um ein umfassendes Groß- oder Langzeitprojekt der Forschungen zu Babylon – ein solches steht noch aus – sondern um eine zeitlich und personell begrenzte Vorstudie, welche die bereits durch das Projekt *BABylo-tec* 2013–2014 (s. dazu unten) erreichten Ergebnisse weiterverarbeiten und vertiefen soll. Denn *BABylo-tec* war auf die Arbeit mit den Schriftzeugnissen aus Babylon beschränkt, nun aber werden durch das gegenwärtige Vorhaben erstmals *alle* relevanten Bereiche der Babylon-Sammlung einbezogen. Zusätzlich werden die Untersuchungen auf jene Funde aus der deutschen Grabung von 1899–1917 ausgedehnt, die sich nicht in Berlin befinden. Ganz allgemein gesagt, besitzt das „Babylon-Projekt“ den Charakter einer umfassenden Machbarkeitsstudie, aus der hervorgehen soll, wie eine zukünftige, großangelegte Endbearbeitung der aus den Grabungen gewonnenen Funde unter Einbeziehung der sie begleitenden Dokumentationen usw. organisiert werden kann.

Letzteres Vorhaben liegt jedoch noch in der Zukunft und soll, gemeinsam vom VAM und der DOG sowie weiteren möglichen Institutionen getragen, nach wie vor die Chancen eröffnen, die dazu qualifizierten Forscher (auch international) einzuladen, um diese Aufgabe zu bewältigen. Hierzu werden zu gegebener Zeit entsprechende Vorankündigungen und Mitteilungen herausgegeben werden und sicher auch vorbereitende Konferenzen organisiert. Diese Aussicht mag manchen etwas enttäuschen, da ja bereits vor einigen Jahren auch innerhalb der DOG nicht nur einmal angekündigt wurde, ein Babylon-

¹¹ Es sei einmal hier hervorgehoben, dass sowohl die DOG als auch das Museum diesem Kollegen viel zu verdanken haben. Unter anderem mithilfe schwedischer Forschungsmittel konnte sich Olof Pedersén schon vor 1989 und in den Folgejahren im Rahmen seiner Forschungen zu Bibliotheken und Archiven intensiv mit dem in Berlin vorhandenen Objekten und Dokumentationen auseinandersetzen, was in vergleichbarem Umfang den Museumsmitarbeitern wegen ihrer konservatorischen Verpflichtungen nicht möglich war. Die Ergebnisse seiner Arbeit, die vieles vorbereiten halfen (und noch immer helfen), was hernach als Forschungsprojekt aufgegriffen wurde, stehen in vollem Umfang zur Verfügung. Siehe u. a. Pedersén 1985-86, 1998 und 2005.

Projekt in Angriff zu nehmen. Schritte dorthin hat es auch mehrere gegeben, doch zeigte sich, dass die allgemeinen Umstände ein rascheres Umsetzen eines solchen Vorhabens nicht zuließen.

Der bisher nicht genannte, aber wohl wichtigste Grund für das Abweichen von einem „geraden Weg zu einem Projekt“ war zweifellos der von langer Hand vorzubereitende und letztlich auch verwirklichte Umzug des VAM von seinem Standort im Pergamonmuseum in den Neubau des Archäologischen Zentrums der Staatlichen Museen. Diese gewaltige Aufgabe, die man einer Mitarbeitergeneration des Museums wahrlich nicht zweimal im Leben wünscht, band letztlich alle Kräfte bis zum Übermaß, so dass recht eigentlich an Forschung an den Beständen nicht zu denken war. Und noch immer, obwohl der physische Umzug 2012 bewältigt war, sind Nacharbeiten erforderlich, denn es handelt sich um einen Gesamtbestand von mehr als 400.000 Objekten. Dies war in seinem Umfang und seiner Konsequenz den Museumsleuten vorher selbst nicht bekannt, da seit Ankunft der Funde aus den deutschen Grabungen in Berlin – nicht zuletzt auch wegen der unglücklichen deutschen Geschichte – nie ausreichend Personal vorhanden war, alles exakt museologisch zu erfassen. Die zu erwartende und wünschenswerte sowie vertretbare Gelegenheit zur „Endbearbeitung von Babylon“ hatte sich also aus all diesen Gründen bisher nicht ergeben, jedoch sind wir auf dem Weg dorthin schon mehrere große Schritte vorangekommen. Um dies zu verdeutlichen seien nachfolgend einige wichtige davon beschrieben.

2.1. Was bisher getan wurde: Vorarbeiten auf dem Weg nach Babel

Vorarbeiten im Museum (2010–2014)

Die bisherige Erfassung aller Babylon-Objekte in Berlin ergab ca. 28.000 Datensätze von archäologischen Objekten in einer Datenbank, dazu mehr als 6.500 Schriftdokumente. Von ihnen wurden ca. 3500 mit Inventarnummern versehen. Für den Museumsumzug erfolgten zahlreiche Vorinventarisierungen und Verzeichnungen in einer eigenen Umzugsdatenbank und die Objekte unterlagen einer Zustandserfassung, Reinigung und Umbettung bei der Neueinrichtung. Dem folgte die physische Einrichtung der Sammlung in den neuen Magazinen mit Ergänzungen der Verzeichnisse. Darüber hinaus wurden im Foto-Archiv des Museums die Babylonfotos nicht nur mit zusammengeführt, geordnet und archivgerecht gebettet, sondern es gelang die Einrichtung eines neuen Archivs mitsamt einer Klimazelle (6°C und 40% Luftfeuchte) für die dauerhafte Sicherung. Eine erste Teil-Inventur der Kleinfunde aus Babylon entstand als Teil einer geplanten Dissertation über „Babylon im 2. Jahrtausend v. Chr.“ von Katja Sternitzke (siehe auch *BABylo-tec*). Im Rahmen einer Diplomarbeit konnte durch Ramona Föllmer ein Findmittel des Nachlasses von Robert Koldewey im museumseigenen Archiv hergestellt werden.

Vorarbeiten der DOG

In unserem Archiv wurde eine von der DOG finanzierte archivwissenschaftliche Erfassung durch ein Verzeichnis von Plänen und Drucksachen erledigt. Ein Schwerpunkt dabei waren die Aufnahmepläne und Zeichnungen von

Babylon. Organisiert wurde diese Arbeit durch ein archivwissenschaftliches Fachhochschulpraktikum von Carolin Möbis, betreut durch den Autor. Das Ergebnis war ein Verzeichnis der entsprechenden Unterlagen als Findmittel.

Andere Vorarbeiten zur Forschungsgeschichte

Innerhalb des Projektes „Babylon Bibliography“ wurde in Zusammenarbeit mit E. Cancik-Kirschbaum durch Olof Pedersén und Raija Mattila eine vollständige Bibliographie zur wissenschaftlichen Untersuchung Babylons seit 1850 zusammengestellt.¹² Olof Pedersén verdanken wir überdies eine Vorerfassung aller in Babylon ausgegrabenen Objekte in einem übergreifenden, digitalen Katalog, basierend auf Grabungsinventar, Grabungsunterlagen und musealen Informationen in Berlin und aus anderen Sammlungen. Des Weiteren widmete er sich aufwendigen digitalen Umrechnung aller Fundorte in Babylon auf UTM¹³ mit Hilfe von GIS¹⁴ und Satellitenbildern zur Erstellung verlässlicher moderner Kartenwerke der Stadt.

Aufarbeitungen in Form öffentlicher Präsentationen

Für die schon erwähnte Sonderausstellung „Babylon – Mythos und Wahrheit“ (Kurator: J. Marzahn, 2008), wurden im Zuge der Ausstellungsvorbereitung weitere Bestandsaufnahmen des Babylonmaterials durchgeführt. Ein wesentlicher Teil davon konnte zur Ausstellung im Jahre 2008 vorgelegt werden (Marzahn/Schauerte 2008). Parallel zur Ausstellung erweiterte das Symposium „Babylon. Wissenskultur in Orient und Okzident“ den aktuellen Wissensstand. Es war eine Kooperation des Institutes für Altorientalistik (E. Cancik-Kirschbaum) und des Deutschen Archäologischen Institut (M. van Ess). Die Vorträge wurden in einem eigenen Forschungsband (Cancik-Kirschbaum/van Ess/Marzahn 2011) veröffentlicht.

Das Vorprojekt *BABylo-tec*

Ein wichtiger direkter Vorläufer für das gegenwärtige Vorhaben war in den Jahren 2013–2014 das gemeinsam von der DOG, dem VAM und dem Institut für Altorientalistik der FU Berlin durchgeführte Forschungsunternehmen „*BABylo-tec*: Bibliotheken und Archive Babylons: texts in e-based content“. Es wurde finanziert aus Mitteln des Staatsministeriums für Kultur und Medien der Bundesregierung (BKM). Teilnehmer und Kooperationspartner dabei waren: Eva Cancik-Kirschbaum, Joachim Marzahn, Cornelia Wunsch, Tobias Schmidt, Katja Sternitzke, Carmen Gütschow, Felix Levensohn (alle Berlin) sowie Olof Pedersén (Uppsala), Yuval Goren (Tel Aviv) und Cornell Thissen (Apeldoorn).

¹² Hierin findet man selbstverständlich auch sämtliche, hier aus Platzgründen nicht aufzuführenden Veröffentlichungen, die oben nur angedeutet werden konnten – und vieles mehr!

¹³ Ein globales Koordinatensystem: *Universal Transverse Mercator*.

¹⁴ *Geographisches Informationssystem* zur Erfassung, Bearbeitung, Organisation, Analyse und Präsentation räumlicher Daten.

Das Ziel der Projekts war es, die Erschließung der noch unbekanntem Teile der Tontafelbestände aus den deutschen Grabungen in Babylon zu beginnen, ein Konzept für eine künftige Textedition zu erarbeiten und ein IT-basiertes Findbuch zum virtuellen Aufbau der Archive und Bibliotheken Babylons zu erstellen (unter Einbeziehung der bereits erschlossenen Teile). Besonders hervorhebenswert ist, dass hier erstmals durch Drittmittelgeber auch Geld für eine restauratorisch-konservatorische Aufarbeitung des Materials zur Verfügung stand. So konnten damit die vom VAM regulär durchgeführten Restaurierungen an den Tontafeln – die seit jeher für die Bestanderhaltung sehr erfolgreich stattfinden, aber lang andauernd den Gesamtbestand betreffen – unterstützt und vorausschauend auf das Babylonmaterial konzentriert werden (s. dazu unten: Beispiele der Restaurierung).

Durch *BABylo-tec* ist es zunächst gelungen, eine Forschungskooperation unter Einbindung und Fortbildung von Wissenschaftlern und Nachwuchskräften umzusetzen. In diesem Umfeld entstanden zwei Dissertationen, die zum Erwerb eines Dokortitels geführt haben:

- Katja Sternitzke, Berlin: „Babylon im zweiten Jahrtausend v. Chr. – Die archäologischen Befunde der spätaltbabylonischen und kassitischen Zeit aus den Deutschen Grabungen von 1899–1917“,
 - Alexa Bartelmus, München: „Fragmente einer großen Sprache. Sumerisch im Kontext der Schreiberbildung des kassitenzeitlichen Babylons“.
- Beide werden dem gegenwärtigen Projekt sehr dienlich sein.

Bei der Erschließungsarbeit an den Tontafeln wurde ein guter Überblick über 6.500 wohl zum Babylonkonvolut gehörenden Schriftdokumenten gewonnen, wovon bisher bis zu 6.200 mit Inventarnummern versehen sind. Sie konnten weitgehend bestimmten archäologischen Kontexten zugewiesen werden. Dies war möglich durch die Nutzung der Grabungsdokumentation zu den über 67.000 verzeichneten Babylonfunden, wozu Photographien, Photoinventare, Fundjournale, Tagebücher, Pläne, Drucksachen, Korrespondenzen, Fundbeschreibungen, Notiz- und Skizzenbücher sowie Nachlässe gehören. Vieles davon ist bisher unpubliziert.

Zwei Hauptaufgaben von *BABylo-tec* waren außerdem:

- eine Fallstudie zur Identifizierung des Namenmaterials der Rechtsurkunden aus Babylon und die Erarbeitung eines Konzepts zur Erschließung und von Editionsstandards mit Beispielstudien sowie
- die Herstellung einer Datenbank als digitale Arbeitsplattform, in der sich verschiedene Arbeitsgruppen wie z. B. Entwürfe einer Tontafeldatenbank, eines Neubabylonischen Personenbuchs sowie eine vollständige Bibliographie zur wissenschaftlichen Untersuchung Babylons seit 1850 befinden.

Vorarbeit Restaurierung und Konservierung

Da das *BABylo-tec*-Projekt nur relativ kurz lief, mussten sich die restauratorischen Maßnahmen – durchgeführt von der Diplom-Restauratorin Carmen Gütschow – auf wenige Aufgaben beschränken. Dazu gehörten vor allem die Zustandsaufnahme und die Herstellung der Lesbarkeit, weitere Arbeiten waren nur auswahlweise möglich. Allerdings konnten mehr als 6000 Objekte



Abb. 9 Zerstörte Tafel

Abb. 10 Nach Entbräunung und
Rekonstruktion

Abb. 11 Fragmentierte Hüllentafel

Abb. 12 Tafel nach Klebung der
Fragmente

gereinigt und gesichert werden, während Zusammensetzungen, Sicherungen, Festigungen und Ergänzungen auf bestimmte Fälle begrenzt blieben. Hierzu einige Bildbeispiele (Abb. 9–12):¹⁵

¹⁵ Alle Aufnahmen: Carmen Gütschow.

Alle Ergebnisse der bis hierher genannten Vorarbeiten, Vorstudien und Vorprojekte werden in das gegenwärtige „Babylon-Projekt“ einfließen und dort genutzt.

2.2. Das gegenwärtige „Babylon-Projekt“ entstand unter anderem auch aus der Erkenntnis aus *BABylo-tec*, dass die archäologischen Objekte, das dazugehörige Archivgut und die musealen Erschließungsdaten gemeinsam ein wohl einzigartiges Ensemble mit enormem Potential darstellen. Dies gilt für die Endbearbeitung des Materials als auch für die – durch Markus Hilgert aus Museumssicht eingebrachte sammlungsbezogene Grundlagenforschung. Denn neben die Objekte als Kulturzeugen treten nicht zuletzt auch diejenigen Daten, die seit der Wiederentdeckung dieser Funde entstanden sind. Durch ihren Bezug zum Material gehören also auch sie zu den Projektaufgaben. So können mit der Erschließung der Funde auch deren „Biographien“ bis in die Gegenwart hinein verfolgt werden. Diese integrative Untersuchung anhand *aller* vorhandenen Daten – nicht nur der üblichen archäologischen und philologischen – ist ein neuer, erweiterter Forschungsansatz, dem das Projekt gerecht werden will.

Projektziele und Arbeitsinhalte

Zu den Zielen des „Babylon-Projekts“, das eine Laufzeit von drei Jahren hat, gehören

1. Die erstmalige Strukturierung des Babylon-Konvoluts nach verschiedenen historischen Handlungszusammenhängen. Dazu gehört das Identifizieren der Artefakte aus dem Babylon-Korpus in Berlin mit Hilfe der Grabungs-, Archiv- und Museumsdokumentation sowie das Erheben von Daten anderer Bestände, mit Schwerpunkt der Museen Istanbul und Bagdad. Aus all diesen Informationen und dem Abgleich mit den Findmitteln soll ein Überblick über die tatsächliche Datenbasis gewonnen werden, die außerdem Auskunft gibt über die Grabungshistorie und die Nachweise für die Entstehungs-, Erforschungs- und Präsentationsgeschichte enthält.
2. Die Schaffung eines strukturellen Unterbaus für zukünftige Arbeiten durch:
 - eine online-Forschungsplattform für die Objekt- und Datenbestände,
 - maschinenlesbare und recherchierbare Digitalisate der Unterlagen,
 - die Fortentwicklung der Datenbank aus *BABylo-tec* nach üblichen Standards und deren Austauschbarkeit mit der museumeigenen Datenbank. In ihr werden erstmals geographische Abfragewerkzeuge (GIS = geographic information system) implementiert sein. Aus Gründen des Urheberrechtes der Forschungsergebnisse bleibt die Datenbank in ihren internen Arbeitsmodulen jedoch vorläufig nur mittels ausgewählter Zugangsberechtigungen erreichbar.
3. Die Herstellung eines Begriffs- und Regelwerkes für die Auffindbarkeit der Daten mit einem kontrollierten Vokabular sowie ein „*Vademecum Babylon-Konvolut*“ (Handbuch), mit Empfehlungen und Richtlinien für künftige Forschungen.

4. Die Erarbeitung von Modellen und Werkzeugen für eine sammlungsbezogene Grundlagenforschung in archäologischen Museen unter Überwindung der nach wie vor in der Forschung üblichen Trennung von beschrifteten und unbeschrifteten Artefakten in die Fächer Philologie und Archäologie. Hierzu werden zwei exemplarische Teilstudien durchgeführt:
 - Eine Sammlungsstudie „Babylon und das VAM“, die die Geschichte des Babylon-Konvolutes ab seinem Eintreffen in Berlin beleuchtet und
 - eine Studie „Der Ninurta-Tempel“ mit dem Fokus auf einen ausgewählten Fundkomplex mit klassischen Forschungsfragen zum Thema, insbesondere einer stratigraphischen Bearbeitung. Dazu gehören eine museale Präsentation und die Erschließung des Gesamtensembles des Ninurta-Tempels von Babylon.
5. Anhand beider Teilstudien soll erprobt werden, ob das Material aus Babylon nach gut hundert Jahren dekodiert und optimal für eine wissenschaftliche Aufarbeitung vorbereitet werden kann. Darüber hinaus wird das Ninurta-Tempel-Ensemble in die Sammlungsforschung integriert als Basis für die museale Präsentation von „Babylon“ in der neuen Dauerausstellung des VAM im Pergamonmuseum nach 2025.
6. Last but not least ist ein weiteres Ziel des Projekts, eine sammlungsbezogene Grundlagenforschung in einem archäologischen Forschungsmuseum am Beispiel von „Babylon“ zu prüfen. Davon ausgehend soll eine Epistemologie (Beschreibung von Bedingungen von begründetem Wissen) entworfen werden. Konzepte für deren praktische Umsetzung in der musealen Praxis (öffentliche Präsentation und Vermittlung, z. B. Schaudapot, Sonderausstellung, Dauerausstellung) sind zu erarbeiten und zu erproben. Es ist außerdem zu prüfen, inwieweit sich die Projektergebnisse in den Archäologischen Museen zu Istanbul sowie im Iraq Museum Bagdad anwenden lassen.
7. Ergänzend zur vorherigen Arbeitsplanung sind zwei Workshops vorgesehen:
 - Ein Workshop zum „Ist“-Zustand des Babylon-Materials mit Diskussion und Bewertung. Dazu werden Kollegen verschiedener Sammlungen mit Babylon-Funden eingeladen, um sich zu informieren und abzustimmen (Iraq Museum Bagdad, Eski Şark Eserleri Müzesi Istanbul, British Museum London, Yale Babylonian Collection etc.).
 - Ein Workshop zu den Perspektiven der Babylonforschung. Mit den erreichten Handlungsempfehlungen zu „Vademecum Babylon-Konvolut“ und „Leitfaden zu sammlungsbezogener Grundlagenforschung“ sollen erste Ergebnisse und Erfahrungen präsentiert und ausgetauscht werden. Außerdem sind Desiderata für ein zukünftiges Aufarbeitungsprojekt zu benennen.

Publikation(en)

Die genannten Werkzeuge „Vademecum“ und „Leitfaden für sammlungsbezogene Forschung“ sollen in Form von Publikationen vorgelegt werden (print- und online-Version).

Modul Öffentlichkeitsarbeit

Das „Babylon-Projekt“ sieht sich über die wissenschaftliche Arbeit hinaus verpflichtet, in geeigneter Form seine Aufgaben, Arbeitsinhalte und Ergebnisse in der musealen Umgebung vorzustellen, um das Thema Babylon der Öffentlichkeit vorzustellen.

Fazit

Wie man sieht, Antragsteller und Mitarbeiter des jetzigen Projekts haben sich viel vorgenommen, um vor allem daran zu arbeiten, dass zu einem späteren Zeitpunkt endlich ein gut vorbereitetes Langzeitunternehmen angegangen werden kann, welches in der Lage ist, die offenen Fragen (auch die jetzt noch unbekannt) so weit zu beantworten, wie es der Lage der Objekte und dem wissenschaftlichen Vermögen entsprechend durchgeführt werden kann.

LITERATUR

Andrae 1927

Walter Andrae, *Die Funde aus den Deutschen Ausgrabungen in Assur und Babylon*, Berliner Museen. Berichte aus den Preussischen Kunstsammlungen (Amtliche Berichte), 48. Jg., H. 3, 1927, 72–76.

Cancik-Kirschbaum/van Ess/Marzahn 2011

Eva Cancik-Kirschbaum, Margarete van Ess und Joachim Marzahn (Hrsg.), *Babylon. Wissenskultur in Orient und Okzident*, TOPOI Berlin Studies of the Ancient World, Berlin-Boston 2011.

Crüsemann 2000

Nicola Crüsemann, *Vom Zweistromland zum Kupfergraben, Vorgeschichte und Entstehungsjahre (1899–1918) der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen vor fach- und kulturpolitischen Hintergründen*, Jahrbuch der Berliner Museen, 42. Band, 2000, Beiheft, Berlin 2001.

DAI 2005

Deutsches Archäologisches Institut Orient Abteilung – Außenstelle Baghdad: 50 Jahre Forschungen im Irak 1955–2005, hrsg. vom DAI, Berlin 2005.

Marzahn – Schauerte 2008

Joachim Marzahn und Günter Schauerte (Hrsg.), *Begleitbuch zur Ausstellung „Babylon – Mythos und Wahrheit, Bd. 1: Babylon – Wahrheit*, Eine Ausstellung des Vorderasiatischen Museums, Staatliche Museen zu Berlin, mit Unterstützung der Staatsbibliothek Berlin, München 2008.

Pedersén 1985–86

Olof Pedersén, *Archives and Libraries in the City of Assur: A Survey of the Material from the German Excavations I–II*, Acta Universitatis Upsaliensis, Studia Semitica Upsaliensia 6 und 8. Uppsala 1985, 1986.

— 1998

Olof Pedersén, *Archives and Libraries in the Ancient Near East 1500–300 B.C.* Bethesda, Maryland 1998.

— 2005

Olof Pedersén, *Archive und Bibliotheken in Babylon, Die Tontafeln der Grabung Robert*

Koldeweys 1899–1017, *Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 25, 2005.

Renger 1999

Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Moderne, 2. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin, im Auftrag des Vorstands der Deutschen Orient-Gesellschaft herausgegeben von Johannes Renger, Saarbrücken 1999.